

Die Landschaft im Bild und in der Landkarte

Die kartographischen, geologischen und künstlerischen Werke des Ingenieur-Topographen Heinrich Bach (1812-1870)

von Hanspeter Fischer

Die württembergische Landesvermessung (1818-1848) schuf ein das gesamte Königreich erfassendes Liegenschaftskataster mit einem Verzeichnis sämtlicher Flurstücke und einem großmaßstäblichen Flurkartenwerk im Maßstab 1:2500. Auf der Grundlage dieses 15 572 Flurkarten umfassenden Kartenwerks sollte die Oberflächengestalt des Landes topographisch aufgenommen werden. Es wurden zwei bedeutende kartographische Werke geschaffen: der »Topographische Atlas des Königreichs Württemberg« im Maßstab 1:50 000 und als thematische Ergänzung dazu im selben Maßstab der »Geognostische Atlas von Württemberg«.

Einer der sieben für die Aufnahmen der Blätter des Topographischen Atlases verantwortlichen Topographen war Heinrich Bach. Bach hat anschließend an den Aufnahmen für die geologischen Atlasblätter selbst mitgewirkt und darüber hinaus diese Arbeiten wissenschaftlich und organisatorisch begleitet. Ferner hat er dank seines zeichnerischen Talentes viele Ansichten von Dorfkirchen geschaffen. Im nachfolgenden Beitrag sollen seine Arbeiten und Leistungen zur Landesbeschreibung näher vorgestellt werden.

Ein Napoleonide?

Nach den Einträgen im Familien- und im Taufregister der evangelischen Kirchengemeinde Großsingersheim (Landkreis Ludwigsburg) wurde Carl Philipp Heinrich Bach am 30. Januar 1812 geboren. Als Eltern sind dort genannt: Kommunrechnungsrevisor Philipp Heinrich Bach (1787-1846) und Sophie Caroline Schölderlin (1779-1844), die am 10. Juli 1811 geheiratet hatten. Nach Angaben in der Literatur soll das Geburtsdatum von Carl Philipp Heinrich Bach um etwa 1 1/2 Jahre zu früh im Familien- und im Taufregister eingetragen worden sein. Dies ist jedoch unmöglich; Korrekturen sind nicht ersichtlich.

Neben diesen zunächst eindeutigen Einträgen existiert jedoch noch eine andere Darstellung der Geburt. Nach dem Buch »Das Haus Napoleon« von F. Wencker-Wildberg und der naturwissenschaftlichen Abhandlung von K. D. Adam soll C. Ph. Heinrich Bach aus einer illegitimen Beziehung zwischen Jérôme Bonaparte (1784-1860), dem jüngsten Bruder Napoleons, und der Fürstin Ernestine zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg (1784-1824) entstammen. Jérôme war seit 1807 mit Katharina (1783-1835), der Tochter des württembergischen Königs Friedrich I., verheiratet und war von 1807 bis 1813 König des Königreichs Westphalen mit der Residenz in Kassel. Da Fürstin Ernestine im Juni 1811 und im August 1813 jeweils eheliche Söhne geboren hatte, kann sie nicht als Mutter C. Ph. Heinrich Bachs in Betracht kommen.

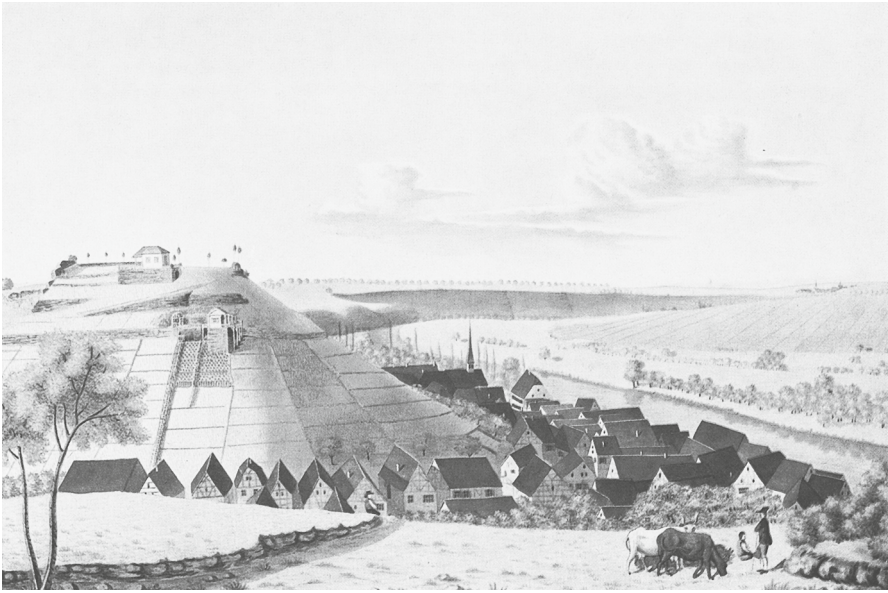
Nun war in dieser Zeit jedoch Sophie Caroline Schölderlin Kammerzofe vermutlich bei Königin Katharina in Kassel. Es ist daher denkbar, dass C. Ph. Heinrich Bach der Sohn von Jérôme und der Kammerzofe Schölderlin ist. Dass Heinrich Bach enge Beziehungen zu der napoleonischen Familie hatte, geht aus seinen Tagebuchaufzeichnungen hervor, die einer seiner Söhne später in einem Buch verwertete. So hatte er freundschaftliche Beziehungen zu den beiden Söhnen Jérômes, Jérôme (1814-1847) und Napoléon Jérôme Charles (1822-1891), die er beide am Militärinstitut in Ludwigsburg kennen gelernt hatte. Auch sind Besuche bei der Stieftochter Napoleons, der früheren Königin Hortense von Holland (1783-1837), bekannt, die im Exil auf Schloss Arenenberg am Bodensee lebte. Dort befreundete sich Heinrich Bach auch mit deren Sohn, dem späteren Kaiser Napoleon III. (1808-1873). Im Napoleonmuseum Arenenberg gibt es ein Ölbild, das angeblich einen Gesangsvortrag Heinrich Bachs auf der abendlichen Schlossterrasse von Arenenberg darstellen soll. In diesem Kreis war Heinrich Bach unter den französisierten Vornamen Charles Philippe Henri eingeführt. Er selbst hat für seine kartographischen, geologischen und künstlerischen Werke seinen dritten Vornamen Heinrich verwendet. Es ist denkbar, dass er bei seinen Besuchen in Arenenberg auch General Guillaume-Henri Dufour (1787-1875), den Schöpfer der »Topographischen Karte der Schweiz« im Maßstab 1:100 000, kennen gelernt hat. Dufour war als Bonapartist eng mit Exkönigin Hortense befreundet.

Sein Lebensweg als Ingenieur-Topograph

Nach dem Besuch der Lateinschulen in Markgröningen und in Ulm trat Heinrich Bach mit 15 Jahren in das Guidecorps des Generalquartiermeisterstabs in Ludwigsburg ein. Der Generalquartiermeisterstab war für die ingenieurtechnischen, vermessungstechnischen und kartographischen Aufgaben im Bereich des württembergischen Militärs zuständig. Dieser Abteilung war auch das Militär- oder Kadetteninstitut – später Kriegsschule genannt – als Ausbildungsstätte des Offiziersnachwuchses unterstellt. Als Guide durchlief Heinrich Bach die 1818 gegründete Lithographische Anstalt, deren Hauptaufgabe war, die aufgenommenen Flurkarten der Württembergischen Landesvermessung zu vervielfältigen.

1833 schied Heinrich Bach aus eigenem Wunsch aus dem Militärdienst aus und wurde beim Statistisch-Topographischen Bureau in Stuttgart als Ingenieur-Topograph beschäftigt. Die 1820 gegründete Behörde zur offiziellen Pflege der Heimatkunde hatte u. a. die Aufgabe, die topographischen Kartenwerke herzustellen und herauszugeben. 1837 wurde Bach dort endgültig angestellt. Aufgrund seiner beruflichen Leistungen führte er als »Titularoffizier« seit 1852 die Dienstbezeichnung »Oberlieutenant«; 1856 erhielt er den Rang eines »Hauptmanns«. Bach verblieb bis zu seinem überraschenden Tod am 15. Dezember 1870 beim Statistisch-Topographischen Bureau.

Bach war zweimal verheiratet. Aus der ersten, 1840 geschlossenen Ehe mit Ottilie Bazing stammen die Söhne Max (1841-1914) und Hermann (1842-1914). Beide waren künstlerisch sehr erfolgreich tätig: Max als Maler und Kunsthistoriker, Hermann als Bildhauer. Der zweiten, 1849 geschlossenen Ehe mit Sabina Ludowike von Stetten entsprossen die Söhne Alfred (1850-1928), beruflich als Universitätsrat tätig, und Ferdinand (1859-1952). Letzterer verbrachte als Zeichner, Illustrator und Journalist unter dem französisierten Namen »Bac« die meisten Lebensjahre in Frankreich.



Hobeneck, »nach der Natur gemalt im Sommer 1833 von Heinrich Bach, Guide im Generalstab«.

Während der Dienstzeit Heinrich Bachs beim Statistisch-Topographischen Bureau entstanden unter seiner wesentlichen Mitwirkung der »Topographische Atlas des Königreichs Württemberg« und der »Geognostische Atlas von Württemberg«. Beide Kartenwerke sollen nachfolgend näher vorgestellt werden.

Der Topographische Atlas 1: 50 000 von Württemberg

Das Flurkartenwerk 1:2500 bildete eine reichhaltige und genaue Grundlage für dieses topographische Kartenwerk. Ab 1821 folgte die topographische Landesaufnahme, die 1844 abgeschlossen wurde. Da in den Flurkarten der größte Teil der topographischen Informationen über Siedlungen, Verkehrswege, Gewässer und Bodenbewachsungen bereits gespeichert waren, vereinfachte sich die Aufgabe, die Oberflächengestalt des Landes aufzunehmen.

Die Flurkarten wurden in einem Zwischenschritt zu so genannten Originalblättern im Maßstab 1:25 000 verkleinert. Diese bildeten die Grundlage für die topographische Aufnahme. Auf den Blättern wurden für die Höhendarstellung so genannte Leitlinien nach eingehender Begehung und nach dem Augenmaß eingetragen. Die mittels Handhöhenmesser ermittelten Böschungswinkel des Geländes wurden eingeschrieben. Im Büro erfolgte dann die Zeichnung der Geländeformen mittels der Schraffenmethode. Diese Methode ist für Württemberg durch den weit verbreiteten Stufen- und Terrassenaufbau des Geländes besonders geeignet. Höhenbestimmungen erfolgten in der Anfangszeit nur vereinzelt.

Können, Übung und Erfahrung der sieben eingesetzten Topographen vollendeten ein Schraffenbild, das durch seinen plastischen Formenausdruck die Karte populär werden ließ. Die Topographen waren nicht nur geschickte Zeichner, sondern sie spürten auch dem inneren Aufbau des Geländes nach. Sie erkannten die Abhängigkeit der Geländeformen vom geologischen Aufbau.

Das 55 Blätter umfassende, einfarbige Atlaswerk entstand zwischen 1826 und 1851. Jedes Atlasblatt im Maßstab 1:50 000 wurde aus jeweils vier Originalblättern 1:25 000 zusammengesetzt; damit wird auf einem Blatt das Gebiet von 400 Flurkarten abgebildet. Der Atlas stellt das erste amtliche topographische Kartenwerk des Landes dar. Er hatte bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts eine große Bedeutung für viele andere thematische Karten. Heinrich Bach war bei der Aufnahme von 16 Blättern, also fast einem Drittel aller Blätter, beteiligt.

Auf der Grundlage der Blätter dieses Atlases entstand die so genannte *Mittnacht'sche Generalkarte* – nach dem Vermessungsdirigenten und Oberfinanzrat Franz Jakob von Mittnacht benannt – im Maßstab 1:200 000, die zwischen 1837 und 1852 erschien. Diese Karte hat Bach 1864 in Zusammenarbeit mit Christoph Friedrich von Stälin (1805-1873), dem Vorstand der Königlichen Öffentlichen Bibliothek in Stuttgart, für eine historische Landeskarte verwendet. Sie trägt den Titel »Die Herrschaftsgebiete des jetzigen Königreichs Württemberg nach dem Stande von 1801«.

Heinrich Bach und die geologische Landesaufnahme Württembergs

Der Topographische Atlas von Württemberg bildete die Grundlage für die erste geognostische, d. h. geologische Spezialkarte des Landes. Geognostik war nach damaligem Sprachgebrauch die Bezeichnung für Geologie.

Heinrich Bach war durch seine Tätigkeit als Topograph sehr früh mit den Oberflächenformen des aufzunehmenden Geländes vertraut geworden. Er machte sich als Pionier der geologischen Landesaufnahme über die Entstehungsgeschichte der geologischen Formationen Gedanken, da die Gesteinsarten die Formen der Berge und Hügel bedingen und die Verteilung der Bodennutzung und der Siedlungen vom geologischen Schichtaufbau abhängig ist. Unter der Anleitung und Schulung durch Finanzrat Eduard von Paulus d. Ä. (1803-1878) begann Bach ab etwa 1840, gleichzeitig mit den Geländeaufnahmen auch die »geognostischen Vorkommnisse des Königreichs zu untersuchen und die Ergebnisse mittels gewisser Zeichen in die Karten-Brouillons einzutragen«.

Die Ergebnisse dieser geologischen Feldaufnahmen sollten kartographisch und in schriftlicher Form veröffentlicht werden. Nach verschiedenen Versuchen mit einigen Probeblättern wurde Bach 1856 offiziell von seiner Dienststelle beauftragt, »einen Teil des Landes nach seinen eigenen und nach den Paulus'schen Untersuchungen auf einigen Atlasblättern geognostisch darzustellen«. Hauptmann Bach legte im Dezember 1857 eine in Privatstunden angefertigte Höhenschichtenkarte dem König Wilhelm I. vor. 1858 wurde die geologische Landesaufnahme mit der Bildung einer »Commission zur Herstellung einer geognostischen Spezialkarte von Württemberg« zu einer staatlichen Aufgabe erklärt. Bach wurde in diese Kommission als Mitglied berufen, zum Schriftführer ernannt und mit der technischen Redaktion der ersten 20 Blätter des »Geognostischen Atlases« beauftragt. Er wurde in den folgenden Jahren der Organisator des Unternehmens.

Eine erste, aus vier Blättern bestehende Lieferung erschien 1865. Nach einem Beschluss der Kommission waren »die Schichtglieder nach einer von H. Bach entworfenen Farbskala darzustellen, nach welcher die Farbtöne der natürlichen Farbe des Gesteins möglichst entsprechen und sich zugleich leicht voneinander unterscheiden lassen«. Aussagekräftiger wurden die Blätter im Laufe der Jahre durch die Angabe



Carl Philipp Heinrich Bach im Jahre 1858.

von einzelnen Höhenpunkten. 1892 lag die »Geognostische Spezialkarte von Württemberg« im Maßstab 1:50 000 mit insgesamt 55 Blättern mit einem zu jedem Blatt gehörenden Begleitwort vollständig vor.

Die Kombination mit den Blättern des Topographischen Atlases führte naturgemäß durch das dort verwendete Schraffenbild zu einer unübersichtlichen Darstellung. Deshalb war die ab 1890 neu entwickelte Topographische Karte 1:25 000 mit dem Höhenlinienbild als Kartengrundlage für die geologischen Karten wesentlich besser geeignet.

Bach hat neben seinen verwaltungstechnischen Arbeiten selbst vier Blätter aufgenommen und bei weiteren zehn mitgewirkt. Dies alles stellt eine Achtung gebietende Leistung des im Gelände bewährten, zum Geologen gewordenen Topographen dar. Seine geologischen Arbeiten wurden außerhalb von Württemberg durch wissenschaftliche Gesellschaften und u.a. auch von dem Naturforscher Alexander von Humboldt (1769-1859) anerkannt.

Nachdem er die Geländeaufnahmen im württembergischen Unterland über Jahre erfolgreich vorangetrieben hatte, wandte er sich Ende der sechziger Jahre auch dem oberschwäbischen Gebiet zu. Dort sollte die einstige Ausdehnung des Rheingletschers erkundet und im Kartenbild dargestellt werden. Hier hat Bach die Unterscheidung der oberschwäbischen Alt- und Jungmoränen sowie der begleitenden Schotterfluren erkannt.

Neben seinem dienstlichen Aufgabengebiet war es Bach ein Anliegen, überregionale geologische Gegebenheiten in Zusammenarbeit mit privaten Verlagen in Bild und Wort darzustellen. Er ist der Autor folgender Karten, die teilweise in mehreren Auflagen erschienen sind:

- Geognostische Karte von Württemberg und Baden und Hohenzollern, Maßstab 1:700 000, ohne Erläuterungen, Stuttgart 1843;
- Geognostische Übersichtskarte von Deutschland, der Schweiz und den angrenzenden Länderteilen, Maßstab 1:1 000 000, mit Begleitworten, Gotha 1855;
- Geologische Karte von Central Europa, Maßstab 1:2 630 000, Stuttgart 1859;
- Geognostische Karte von Württemberg, Baden und Hohenzollern, Maßstab 1:450 000, ohne Erläuterungen, Stuttgart 1860, 1870 und 1877.

Außerdem sind folgende wissenschaftliche Veröffentlichungen von Heinrich Bach bekannt: »Die Theorie der Bergzeichnung in Verbindung mit Geognosie, mit 23 Plänen und Karten« (Stuttgart 1853) und »Die Eiszeit. Ein Beitrag zur Kenntnis der geologischen Verhältnisse in Oberschwaben« (Stuttgart 1869).

Heinrich Bach als Landschaftsmaler

Privat beschäftigte sich Heinrich Bach viel mit Musik, Schönschreibkunst, Naturwissenschaft und Landschaftsmalerei. Ein wertvolles Erbe stellt eine große Anzahl von fein ausgeführten Aquarellen schwäbischer Dorfkirchen dar. Sie sind in einem »Album Schwäbischer Dorfkirchen« sowie in einem Bach'schen Familienbuch enthalten. Beide Werke sind etwa um 1860 entstanden.

Der Sammelband mit den schwäbischen Dorfkirchen zählt nach den Angaben von Ziegler 61 Blätter im Format 14,5 x 20 cm. Im Familienbuch sind etwa 30 Aquarelle enthalten. Daneben hat Schefold noch einige weitere Zeichnungen entdeckt, die Heinrich Bach zugeschrieben werden können und die Vorlage für Lithographien gebildet haben. So wurden zum Beispiel die Bach'schen Zeichnungen des Hohentwils, von Bad Boll und der Stadt Ebingen von dem Landschaftsmaler Caspar Obach (1807-1865) lithographiert.

Von den 86 bei Schefold verzeichneten Werken Bachs zeigen 20 Motive aus dem Landkreis Ludwigsburg, und zwar: die Kriegsschule in Ludwigsburg, die Kirche und weitere Ansichten von Großsingersheim, zwei Ortsansichten von Hoheneck, je eine Ortsansicht von Enzweihingen und Korntal sowie die Kirchen von Beihingen,



*Stadtkirche von Großsachsenheim. Aquarell von Heinrich Bach, um 1860,
im Sammelband »Schwäbische Dorfkirchen« (aus Max Schefold:
Kirchen und Klöster in Württemberg und Hohenzollern, Stuttgart 1961).*

Eglosheim, Enzweihingen, Freudental, Großsachsenheim, Hochdorf (Enz), Höpfigheim, Kleinbottwar, Kleiningersheim, Kornwestheim und Nussdorf.

Ziegler beurteilt die Aquarelle Bachs folgendermaßen: »Bei diesen Ansichten besticht neben ihrer künstlerischen Qualität ihre historisch-topographische Genauigkeit. Ihr besonderer Reiz liegt auch darin, dass sie oftmals die einzig erhaltenen Ansichten zahlreicher Dorfkirchen in Württemberg darstellen.« Viele dieser Kirchen sind heute durch Umbauten in ihrem Aussehen stark verändert. Bachs künstlerische Stärken liegen hauptsächlich auf dem Gebiet der Landschafts- und Architekturmalerei, abgebildete Personen bilden gelegentlich nur die figürliche Staffage seiner Ansichten. Bach hat die meisten dieser Aquarelle bei seinen zahlreichen privaten Wanderungen und vor allem bei seinen dienstlichen Reisen im mittleren Neckarraum und in Oberschwaben gefertigt.

Ebrungen und Würdigung

Nach Abschluss der Arbeiten für den Topographischen Atlas erhielt Bach 1851 die württembergische Goldene Zivilverdienstmedaille und vom Fürsten von Hohenzollern 1856 die Goldene Medaille »Bene Merenti«. Im März 1870, neun Monate vor

seinem plötzlichen Tod, wurde ihm das Ritterkreuz des Friedrichsordens verliehen. Carl Philipp Heinrich Bach hat dank seiner vielseitigen Fähigkeiten und Kenntnisse, seinem großen Fleiß und Einsatz viel für die topographische und geologische Landesaufnahme Württembergs geleistet. Nach einem Urteil eines späteren Fachkollegen im Jahr 1921 war Bach »nicht nur das Muster eines pflichttreuen Beamten der alten Schule, sondern auch ein charakteristischer Spross altschwäbischer Geisteswelt, wortkarg und voll Gedanken, hart gegen sich selbst und wohlwollend gegen andere«.

Quellen und Literatur

- Pfarrarchiv Großingersheim: Familien- und Taufregister 1812.
Staatsarchiv Ludwigsburg: E 222, Fach 169, Fasc. 593.
Württembergische Landesbibliothek Stuttgart (Kartenabteilung): Verschiedene geognostische Karten, die von Heinrich Bach bearbeitet wurden.
- 150 Jahre Amtliche Statistik in Baden-Württemberg, Stuttgart 1970.
Adam, Karl Dietrich: Vom frühen Erforschen des Eiszeitalters im süddeutschen Raum, in: Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg 153 (1997) S. 23-129.
Bac, Ferdinand: Napoléon III. inconnu, Paris 1932.
Bach, Heinrich: Die Theorie der Bergzeichnung in Verbindung mit Geognosie, Stuttgart 1853.
Beck, Willi: Der Topographische Atlas 1:50 000 von Württemberg. Erläuterungen zu Reproduktionen alter Karten, hrsg. vom Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1985.
Deutsche Biographische Enzyklopädie, München 1995.
Die Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg 2, in: Europäische Stammtafeln N. F. 5, Marburg 1988, Tafel 68.
Frank, Manfred: Die älteste geognostische Karte Württembergs, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1938/39, S. 53-59.
Grellet, Pierre: Königin Hortense auf Arenenberg. Neu hrsg. und mit einem Vorwort und einem biographischen Anhang versehen von Dominik Gügel, Frauenfeld 2001.
Gümbel, Wilhelm von: Karl Philipp Heinrich Bach, in: Allgemeine Deutsche Biographie 1 (1875) S. 752.
Lamparter, Conrad: Geschichte der Lithographie in Württemberg, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1898, S. 47-76.
Regelmann, Christian: Abriss einer Geschichte der Württembergischen Topographie, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1893, S. 18-70.
Schefold, Max: Alte Ansichten aus Württemberg (Katalogteil), 2 Bde., Stuttgart 1957/74.
Thieme-Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künste, Leipzig 1908.
Wencker-Wildberg, Friedrich: Das Haus Napoleon, Stuttgart 1939.
Ziegler, Walter: Romantische Filstalreise, Weißenhorn 1983.